

Elfter Jahrgang.

# Sonntags-Beiblatt

zur

## Augsburger Postzeitung.

20. April

Nr. 16.

1851.

---

Dieses Blatt erscheint regelmäßig alle Sonntage. Der halbjährige Abonnementspreis 40 fr., wofür es durch alle königl. bay. Postämter und alle Buchhandlungen bezogen werden kann.

---

### Bar ersten heiligen Communion.

Vorüber steuert des Stromes Fluth,  
Ein Knabe ruht daneben.  
Klar ist sein Auge, sein Herz voll Gluth,  
Und süße Träum' ihn umschweben.

Er träumt von einem Königsaal,  
Der ihn umleuchtet sonnig,  
Er träumt von einem Königsmahl,  
Das ganz ihn erfüllet wonnig.

Und friedlich, wie Schwäne des Abends zleh'n  
Mit leise gehobenen Svingen,  
So hört er heilige Melodie'n  
Ein Sanctus, Sanctus singen.

Wie ist ihm so wohl, so voll sein Herz  
Von heiliger Gluth und Klarheit!  
Da schrickt er empor und ruft mit Schmerz:  
Ach! wäre dieß Traumbild Wahrheit!

Die Fischlein auf ihrer Wasserfahrt —  
Sie hören die Klag' und säumen,  
Die Blumen betrachten ihn münig zart,  
Als wüßten sie um sein Träumen.

Des Lenzes Lüfte ruhelos  
Umfosen ihm Haar und Wangen —  
Ihm aber ist eine Sehnsucht groß  
Im Herzen aufgegangen.

Und siehe — was blinkt auf der Wasserbahn,  
Was rauschet so süß durch die Wogen,  
Als käm' ein singender, goldener Schwan  
Den Strom herabgezogen?

Eine Gondel ist's, lichtsonnig erhellt,  
Mit Segeln so rein und weiße,  
Und süßes Klingen die Segel schwellt —  
Aufhorcht der Knabe leise.

Ihm ist's, als hört' er den lieblichen Ton,  
Der ihn entzückt im Traume —  
Da ist die Gondel gelandet schon;  
Wer steigt aus des Schiffes Raume?

Wer ist der hehre Gondoller,  
 Desf Antlig göttliche Klarheit,  
 Umwallt von süßlicher Locken Zier?  
 O Knabe, dein Traum wird Wahrheit!

Das ist der König im Königsaal,  
 An dem dein Aug' sich geweidet,  
 Er will dich führen zum Königsmahl,  
 Das wunderbar Er bereitet.

Dort trinkst du göttliches Lebensblut  
 Aus seines Herzens Pokale,  
 Dort issest du Manna, so himmelgut,  
 Aus heiliger goldener Schaale.

Dort wirst du erglänzen, ein Lichtstrubin,  
 Wohl ohne Makel und Fehle,  
 Und heilige, himmlische Melodien  
 Durchzittern deine Seele.

Da faßt es den Knaben mit süßer Gewalt,  
 Schon hat er die Gondel erstiegen,  
 Die Ruder rauschen Schaumumwallt,  
 Die weißen Segel fliegen.

Und eingewieget von Himmelsluft,  
 Von Hymnen, wundertönig,  
 So ruhen beide, Brust an Brust,  
 Der Knabe und der König.

O Knabe, seliger Knabe du,  
 Laß nicht von des Königs Kusse!  
 Und du, lieb Schifflein, fahr immer zu  
 Auf wallendem Zeitenflusse;

Und bring' mir den Knaben an sichern Port  
 An's Ufer der Seligkeiten;  
 Dort möge der König nach seinem Wort  
 Das himmlische Mahl ihm bereiten!

Michael Helmsauer.

### Zur Statistik der katholischen Kirche.

(Allgemeine Zeitung.)

Einer der Beamten im päpstlichen Staatssecretariate, Girolamo Petri, hat unter dem Titel: „Gerarchia della santa Chiesa cattolica apostolica romana al 1 Gennaio 1851“ (Rom, in der Druckerei der apostolischen Kammer. 308 S. 8.), ein Buch herausgegeben, welches dadurch, daß es einen vollständigen und bequemen Ueberblick der gesammten Institutionen des Katholicismus in den verschiedenen Weltgegenden gewährt, nicht ohne mannigfaches Interesse ist. Der römische Staatskalender, welcher nach dreijähriger Unterbrechung in diesem Augenblick wieder erscheint, pflegte eine solche Uebersicht zu enthalten; hier aber ist dieselbe nicht nur besser geordnet, sondern durch eine Menge historischer Notizen bereichert, welche man freilich zum Theil reichhaltiger, zum Theil genauer wünschen möchte, die aber doch immer sehr willkommen sind, in so fern sie die Ausbreitung des Christenthums nach den verschiedenen Jahrhunderten anschaulich machen und so in der Kürze eine gedrängte Geschichte derselben geben. Hierbei zu verweilen kann nicht der Zweck dieser Anzeige seyn, welche es hingegen mit einigen statistischen Daten zu thun hat, die bei der Durchsicht dieses nützlichen und fleißigen Buches gewonnen wurden. Dasselbe beginnt mit dem heiligen Stuhle und dem Cardinalat. Von den siebenzig Cardinalstiteln, welche das heilige Collegium zählt, sind nur drei vacant: die Bischöfe und Priester sind vollzählig, jene 6, diese 50; von den Diaconen sind nur 11 statt 14 vorhanden. Der älteste der

Cardinalpriester (als Cardinal) ist der Erzbischof Oppizzoni von Bologna, der jüngste der Fürstbischöfe Diepenbrock von Breslau. Fünf Cardinäle haben den Hut noch nicht empfangen und somit auch noch keinen Titel von römischen Kirchen. Die Zahl der Erzbisthümer in Europa beträgt 104. Es kommen davon auf Italien 46, auf Frankreich 15, auf Deutschland 13 (österreichische Staaten 8, Preußen 2 — Köln und Gnesen-Posen —, Bayern 2 — München-Freising und Bamberg, oberrheinische Kirchenprovinz Freiburg), auf Spanien 8, auf Ungarn mit Dalmatien 4, Irland 4, europäische Türkei 4, Portugal 3, Rußland 3, Griechenland und jonische Inseln 2 (Naxos und Corfu), England 1 (Westminster), Belgien 1 (Mecheln). Unter diesen 104 Metropolitane stehen 427 Bisthümer. Außerdem sind 78 Bisthümer immediat dem heiligen Stuhle untergeben, nämlich: 4 deutsche (Breslau, Ermeland, Hildesheim und Osnabrück), 4 schweizerische (Basel, Chur, Lausanne-Genf und Sitten), 2 spanische (Leon und Oviedo), Chelm in Polhymien, Malta, Rhodus und Nikopolis in der Bulgarei; alle übrigen in den italienischen Staaten. So beläuft sich die Zahl der europäischen Bisthümer, mit Einschluß der wenigen an der nordafrikanischen Küste oder auf portugiesisch-spanischen Inseln, die unter europäischen Metropolitane stehen, wie Algier, Ceuta, Tanger, Angola, S. Jago vom grünen Vorgebirge, Teneriffa, Canaria, oder aber französischer Colonie-Bisthümer, wie Guadeloupe und Martinique, auf 609. Die unter der Leitung der Congregation der Propaganda Fide stehenden apostolischen Vicariate und Präfecturen in Europa sind 18 an der Zahl; sie umfassen die ascanischen Herzogthümer, Königreich Sachsen, Graubünden, Wallis, Norddeutschland mit Dänemark, Schweden, Holland in 4 Bezirken, Schottland in 3 Bezirken, Herzegowina, Königreich Griechenland, Bosnien, Walachei, Moldau, Bulgarei, Konstantinopel, endlich Gibraltar. Die englischen apostolischen Vicariate, 8 an der Zahl, sind, wie man nur zu gut weiß, im Laufe des letzten Jahres in 12 Bisthümer mit Benennungen von englischen neugeschaffenen Diöcesen umgewandelt worden. Die Vicariate stehen zum Theil unter den Internuntien zu München und im Haag, theils werden sie durch Titular-Bischöfe in partibus, oder durch andere geistliche Würdenträger verwaltet. Einen untergeordneten Rang haben die Präfecturen, welche einfachen Priestern übertragen werden, denen die einzelnen Missionarien zugegeben sind.

Letzteres bezieht sich namentlich auf Asien und Afrika, besonders auf den ersteren dieser Welttheile, in welchem es 47 unter der Leitung der Propaganda stehende Vicariate, Delegationen und Präfecturen gibt. Von diesen sind 28 in China, Siam, Cochinchina, Tonkin, Japan u. s. w., die übrigen in Kleinasien, Libanon, Aleppo, Mesopotamien mit Kurdistan und Kleinarmenien, Persien und Ostindien, letztere 16 an der Zahl. Afrika zählt außer seinen 9 unter europäischen Metropolitane stehenden Bischöfen 14 Vicariate und Präfecturen, in Habesch, den Gallas, Centralafrika, Cap der guten Hoffnung, Congo, Egypten für die Lateiner und Kopten, Guinea, Madagascar, Marocco, Senegal, Tunis, Tripoli u. s. w. Die meisten dieser Vicariate sind neuer Creation, nämlich aus der Zeit Gregors XVI. und selbst des regierenden Papstes. In Amerika gibt es 8 Vicariate und Präfecturen, zu Cayenne, Suracao, Jamaica mit den Bahama-Inseln, in Englisch-Guyana, Neu-Mexico, St. Pierre und Miquelon, Surinam und im Gebiet der Vereinigten Staaten östlich von den Rocky-Mountains. Alle diese Vicariate sind in den Jahren 1837 bis 1850 instituiert worden. Süd- und Mittelamerika aber haben ihre seit Jahrhunderten bestehende Hierarchie spanischen und portugiesischen Ursprunges, welcher sich neuerdings die in Nordamerika angeschlossen hat. Zehn Metropolitanatse in den beiden erstgenannten Regionen des Welttheiles haben 41 Bisthümer unter sich; jene sind: S. Salvador in Brasilien mit 9 Suffraganeaten, Venezuela mit 2, Guatimala mit 4, la Plata mit 8, Cuba mit 1, San Jago in Chili mit 3, Lima mit 5, Quito mit 2, Santa Fe di Bogota mit 6, San Domingo mit 1 (Portorico). Nordamerika hat Erzbischöfe zu Mexico, Neu Orleans, New York, Baltimore, Cincinnati, Oregoncity, Quebec, St. Louis (Missouri) und Port d'Espagne auf Trinidad, im Ganzen 9

mit 49 Suffraganen. Die Gesamtzahl der amerikanischen Erzbisthümer beträgt demgemäß 19 mit 90 Bisthümern. Oceanien zählt 2 Erzbisthümer zu Manila und Sidney mit 11 Bisthümern und 9 apostolischen Vicariaten, deren Creation ganz der neuesten Zeit angehört.

Nun ist noch übrig, der Patriarchal-Kirchen, so wie der Bisthümer in *partibus infidelium* zu erwähnen, über welche beide wir in dem Petri'schen Buche genügende Auskunft finden. In europäisch-christlichen Staaten haben nur zwei Kirchen den Patriarchal-Titel: Venedig (von der Vereinigung mit Aquila-Grado) und Lissabon (durch Verleihung Papst Clemens XI. im Jahre 1716). Die orientalischen Patriarchate sind zum Theil bloße Titel, wie Konstantinopel lateinischen Ritus, Alexandria, Antiochia lateinischen Ritus, welche an Mitglieder der Prälatur, die in Rom selbst residiren, verliehen zu werden pflegen. So ist Patriarch von Alexandria Monsignor Daulo Augusto Foscolo, einst als Kanzelredner berühmt, bekannter aber noch durch die Wechselfälle eines stürmischen Lebens in und außerhalb Italiens, jetzt ein bejahrter und kranker Mann. Auch Jerusalem war ein bloßer Titel dieser Art, bis Papst Pius IX. im Jahre 1847 mittels einer Uebereinkunft mit der Pforte Residenz und Jurisdiction des lateinischen Patriarchats wieder herstellte, zu welchem Monsignor Valerga, ein Ligure, ernannt wurde. Die übrigen Patriarchate sind die der Melchiten in Antiochia mit der zeitlichen Residenz in Damaskus, der Maroniten in Antiochia mit der Residenz im Kloster Canobin in Chesroan, der Syrer in Antiochia mit der Residenz zu Aleppo, der Chaldäer von Babylon mit der Residenz in Mussul, der Armenier von Cilicien mit der Residenz in einem der Klöster des Libanon, endlich das spanische Patriarchat für die westindischen Besitzungen, welches von Leo X. instituiert wurde. Die sechs vorderasiatischen Patriarchalkirchen nebst den erzbischöflichen Kirchen von Babylon für die Lateiner, Konstantinopel für die Armenier, Jerusalem für die Syrer, Smyrna und Goa haben 53 Suffragan-Sprengel unter sich. Die Gesamtzahl der katholischen Erzbisthümer, mit Einschluß der wirklichen Patriarchate, beläuft sich also auf 136, wovon 104 in Europa, 11 in Asien, mit Einschluß Alexandrias, 19 in Amerika, 2 in Oceanien; die Gesamtzahl der Bisthümer auf 763, von denen 609 auf Europa und einige Colonien mit Nordafrika, 53 auf Asien, 90 auf Amerika, 11 auf Oceanien kommen, so daß es im Ganzen 899 katholische Bischofsstühle in den verschiedenen Welttheilen gibt.

Die Titel als Bischöfe in *partibus* werden an die päpstlichen Botschafter, die jedesmal Erzbischöfe seyn müssen, an Mitglieder der Prälatur, welche in Rom selbst Aemter oder Würden bekleiden, an die Coadjutoren oder Suffragane von Erzbischöfen und Bischöfen, an hochgestellte Mitglieder von Domcapiteln, oder auf besondere Anlässe hin verliehen. Wir finden 31 Erzbischöfe aufgeführt, deren Reihe mit dem Grafen Mercy d'Argenteau, vormaligem Nuntius in München, beginnt, und unter denen sich Monsignor di Pietro, Nuntius in Lissabon, Erzbischof von Berytus, Monsignor Viale Prela, Nuntius in Wien und Erzbischof von Carthago, Monsignor Garibaldi, Nuntius in Paris und Erzbischof von Mira, Monsignor Antonucci, Nuntius in Turin (zur Zeit abwesend), und Erzbischof von Tarsus, Monsignor Brunelli, Nuntius in Madrid und Erzbischof von Thessalonika, Monsignor Ferrieri, Nuntius in Neapel und Erzbischof von Sida, Monsignor Bonella, Nuntius in Brüssel und Erzbischof von Neo-Cäsarea; neben ihnen die vormaligen Nuntien Monsig. d'Andrea, Morichini, Maciotti, St. Marsan. Die Zahl der erzbischöflichen Kirchen in *partibus*, bei denen noch dem Namen nach die alte Eintheilung der Sprengel mit ihren Suffraganeaten besteht, beläuft sich nach den hier gegebenen Verzeichnissen, die indeß schwerlich ganz vollständig sind, in Europa auf 19, in Asien auf 41, in Afrika auf 14, somit im Ganzen auf 74. Die der bischöflichen beträgt in Europa 64, in Asien 234, in Afrika 74, zusammen 372. Rechnet man dazu noch 15 andere außerhalb dieses vormaligen Diöcesanverbandes stehende Titel, die jetzt vergeben sind, so beträgt die Gesamtzahl der Kirchen in *partibus infidelium* nicht weniger als 461, so daß es im Ganzen 1360 katholische Bischofstitel gibt.

### Befehrungen in Jerusalem.

(Aus dem in der letzten Nummer bereits benützten Schreiben des Secretärs des heiligen Landes, Vater Johann, dd. Jerusalem 8. April 1850.)

Der Geist Gottes hat zu allen Zeiten wunderbar auf das Menschenherz gewirkt, und fährt zu deren Heil fort zu wirken. Dieses gestehen hier Jene, welche uns, wie der Kirche Gottes, früher fremd waren. Ich bin ermächtigt sie zu nennen. Herr Franz Anselm Lair Patterson, Professor am Dreieinigkeits-Collegium zu Oxford, und Herr Franz Maria Bymon, Mitglied des Collegiums der Verstorbenen daselbst, beide sehr bekannte und würdig geachtete Zöglinge der Oxforder Universität, deren heutiger religiöser Geist aller Welt bekannt ist, legten bei uns ihr katholisches Glaubensbekenntniß ab. Ich genoß die Gelegenheit, mit ihnen zumeist zu conversiren, und sie theilten mir mit, wie sie auf ärztlichen Rath die Wiederherstellung ihrer körperlichen Gesundheit auf Reisen gesucht, und Gott sey gedankt, gefunden. Beide waren schon daheim von den katholischen Grundsätzen durchdrungen, und von dem Verlangen der Rückkehr in die wahre Kirche beseelt. In Egypten angelangt fühlten sie ihre Gesundheit schon vollständig consolidirt. Auf der Nilfahrt besprachen sie sich eines Tages über Religion, das dringlichste Anliegen ihres Herzens. Dieser Fluß, sagte Patterson, wie das Meer, der milde Himmel, die reine Luft, die reichlichen Reiseerfahrungen, o Gott, wie wunderbar haben diese zur Wiederherstellung unserer Kräfte beigetragen! Nun befinden wir uns schon wohl; wenn uns aber Gott in dem heiligen Lande noch mit der Wohlthat der Religion beschenken würde, wer wäre glücklicher denn wir beide! — In der Vorosterfasten hierorts angelangt hatten sie sich dem hochwürdigen Custos mit dem Bemerkten vorgestellt: „sie seyen zwar Protestanten, wären aber Freunde der Katholiken.“ Von jenem Augenblicke an besuchten sie die heiligen Stätten Jerusalems fleißig, wohnten unsern gottesdienstlichen Handlungen immer an, unterließen aber keine einzige in der Charwoche; und was war der Erfolg davon? Jener, daß sie unmittelbar nach Beendigung der Charfreitagsprocession dem P. Custos melden ließen, sie seyen nicht mehr protestantisch, sondern schon katholisch und wünschten nur der katholischen Kirche förmlich einverleibt zu werden. Da man nach gepflogenen Unterredungen, Prüfungen und nachträglichem Unterrichte die vollkommene Ueberzeugung von dem wahren Verufe, von der tiefen Gelehrtheit, von dem vollkommenen Einverständnis mit den katholischen Dogmen und dem festen Glauben an dieselben gewonnen hatte, ward ihre Bitte endlich gewährt. Die Rückkehr so gebildeter und ausgezeichneten Individuen hatte in Jerusalem ungemeine Sensation erregt. Zu mir sprach gleich bei ihrem Anlangen eine innere Stimme, daß diese Herren in ihrem Inneren katholisch sind; denn ich bemerkte eine seltene Unschuld auf ihrem Antlitz, alles Tugendhafte in ihren Handlungen, Kenntniß und Weisheit in ihren Worten. Wenn Silvius Bellico spricht: „O! wie tröstend und geisteserhebend ist eine wahrhafte Rückkehr zur Religion!“ so hatte ich Grund, mich zu freuen; wie sich aber die Rückgekehrten selbst freuten, gaben ihre Dankesworte an den P. Custos nach Vollendung der heil. Handlung zu erkennen, welche sie, von süßer Nührung ergriffen, und freudestrahlend mit diesem Ausdrucke beschloffen: „als wir das erstemal zu Ihnen hineintraten, war unser Herz noch ziemlich ferne von Gott; heute aber haben wir Ihn in uns; gebenedeiet in Ewigkeit.“

Noch glaube ich erwähnen zu dürfen, wie der Protestant J. Spencer Nonlhote, aus Philadelphia, im Begriffe, sich von dem hochwürdigen P. Custos zu verabschieden, sich in meiner Gegenwart ausgesprochen: „Ich scheid von Jerusalem, dankersfüllt für Ihre Aufmerksamkeiten, und noch dankbarer für Ihre Feierlichkeiten dieser Tage. Ich wünsche Ihnen Glück dazu, und empfehle mich Ihrem Gebete, auf daß der in mir gefaßte Beschluß, zum Katholicismus überzutreten, in Erfüllung gehen könne. Es wäre mir auch lieb gewesen, hier, auf dem Grabe des göttlichen Erlösers, den Irrthum abzuschwören; ich habe aber aus guten Gründen beschloffen, diesen Act in meiner Heimat, von der ich bereits zwei Jahre entfernt bin, zu vollziehen. Beten Sie also, auf daß mir diese Gnade von Gott werde. Ich habe den Entschluß gefaßt. Ihre Charwoche hat die letzte Hand ans Werk gelegt.“ Und hiermit trat er ab.

Da ich von Befehrungen spreche, so kann ich nicht unerwähnt lassen, daß sich gegenwärtig 17 zum Katholicismus rückkehrende Griechen, 5 Kopten und 1 armenischer Diaconus bei uns im Religionsunterrichte befinden, und kürzlich 2 Israetiten, nach einer langen Lernzeit, getauft worden sind.

Außer diesen einzelnen Befehrungsfällen muß ich jenen von 173 armenischen Familien aufführen, welche seit dem Herbst des v. J. bis zum heutigen Tag durch das seeleneifrige Wirken unseres P. Guardians in Aleppo der heiligen Mutterkirche zugeführt worden sind. Ich erlaube mir seinen dießfälligen neuesten Bericht an mich hier anzuführen: „Die Befehrungen der schismatischen Armenier zu Adana in Kleinasien und eigentlich in Caramanien, unsern Tharsus, gehen, wie ich es in meinem früheren Schreiben gemeldet hatte, fort; die Anzahl der convertirten Familien beläuft sich dormalen auf 173 mit 700 Personen. Die im Schisma Zurückgebliebenen setzen zwar Alles aufs Spiel, um die Neubefehrten zurückzuführen; auch strengt sich ein eigens dazu aus Constantinopel gesandter Gelehrter aufs Aeußerste an, selbe zum Rückfalle zu vermögen. Allein diese Versuche scheitern an dem festen Character der Armenier; denn die stete Erfahrung belehrt uns nur zu sehr, wie der Armenier, und namentlich der dem weltlichen Stande angehörige, nur nach reifer Ueberlegung zu irgend einer wichtigen Handlung schreitet, und hat er zu solcher den Entschluß gefaßt, ihn gewiß auch um jeden Preis durchführt, und wo er ihn durchgeföhrt, nie mehr in seinem Leben ändert.

Die Neubefehrten Familien hatten den Entschluß der Union vorlängst gefaßt, und ich habe nur auf Ersuchen und Befehl die Reise dahin angetreten, und nach geprüfter Lauterkeit der Absicht seitens der Ersuchenden das Befehrungswerk daselbst und die wichtige Mission übernommen, die Flehenden in den Schooß unserer heiligen Kirche aufzunehmen. Seit September v. J. weile ich dahier, die Neulinge der Kirche mit Gottes Segen im Guten bekräftigend, und da ich von ihrer Standhaftigkeit überzeugt bin, so werde ich diese in so wenigen Tagen durch den Thau des Himmels blühend gewordene Ernte im Kurzen der Leitung von katholischen Priestern ihres Ritus, die, vom Libanon her gerufen, bereits angelangt sind, anvertrauen. Die Bahn ist nun gebrochen, und ich schätze mich glücklich, sie im Namen unserer Missions-Custodie zuerst versucht zu haben; die größten Schwierigkeiten sind überwunden, und Alles ist zu künftigen höchst zahlreichen Früchten vorbereitet. Unterlassen Sie nicht, den Ewigen immer mehr mit warmen Gebeten anzusehen, um die im Schisma Gebliebenen zu erleuchten, und den neuen Kindern der heiligen Mutterkirche die Gabe der Beharrlichkeit zu verleihen. Dort, wo der Katholicismus wieder aufblühen wird, und darauf hoffe ich fest, auf seinen alten Sitzen von Lycien, Pamphilien, Cilicien, Cappadocien, o welches Heil sehe ich der Menschheit, welches Verdienst unserer Mission vorbereitet, welche immer auf gleicher Höhe bleibend, die Vortheile der Mühewaltung zu keiner Zeit in Betrachtung zog; denn sie ist bereit und entschlossen, auf der Bahn des heiligen Evangeliums, wie durch die verwichenen sechs Jahrhunderte, so auch in Zukunft, im Morgenlande fortzuwandeln, Gottes Wort predigend, Unwissende belehrend, Sünder befehrend, und die durch ihr apostolisches Wirken Befehrten nachher der Leitung solcher Geistlichen anvertrauend, die, vereint mit der katholischen Kirche, von dem bezüglichen Ritus sind. Wenn daher die Melchitischen Griechen, die Armenier und Maroniten gegenwärtig in Aleppo, in Damascus, in Nazareth, in Jassa, Cairo und andern Orten eine zahlreiche Heerde besitzen, so verdanken sie selbe stets unserer Mission, welche sie ihnen mitten unter stürmischen Zeiten bewahrt, vermehrt, und dann in den Tagen des Friedens übergeben hat. Daß schließlich der Libanon katholisch geblieben, ist dem Blute unserer Missionäre zu verdanken. So wenig aber Adana der erste unserer Ruhmesplätze ist, so wenig wird es der letzte derselben seyn. O! möge uns Gott seine Hilfe freigebig spenden, auf daß wir sein Werk vollbringen können.“ — Dieß sind die Worte des P. Guardians. In der Folge werde ich Euer Hochwürden über diese Befehrung Mehreres berichten.

## Eine eigenthümliche Nothtaufe.

Ein zuverlässiger Mann berichtete uns vor kurzem folgende Begebenheit:  
 Im Herbst des verflossenen Jahres hielt Pfarrer \*\*\* zu Mez in der dortigen Pfarrschule die Katechismusstunde. Eben war von der Nothwendigkeit der heiligen Taufe zur Seligkeit die Rede, als die Kinder mit einer eigenthümlichen Besorgniß nach der kleinen Esther, ihrer jüdischen Mitschülerin, hinsahen, die in einer Ecke der Schule über ihrer Lection sitzen geblieben, der aber auch kein Wort von dem christlichen Unterrichte entgangen war. Kaum war der Unterricht zu Ende, als die christlichen Freundinnen der kleinen Esther mit großer Bekümmerniß sich nahen, da ihre Gespielin ja augenscheinlich in großer Seelengefahr sich befand. Auch Esther war sichtlich verstört und bedurfte es von Seiten der Kinder nicht vieler Ueberredung, sie zur Taufe zu bewegen. Es wurde nun Rath gehalten, was anfangen. Man ging mit Estherchen zum Pfarrer, damit dieser doch ihrem Wunsche, getauft zu werden, willfahren möchte. Der Pfarrer belehrte die Kinder, daß dazu die Einwilligung der Eltern des Judenmädchens durchaus erforderlich sey, sonst dürfe er die Taufe nicht vornehmen. Mit der Ermahnung, für Estherchen zu beten, entließ er gerührt die guten Kinder. Was nun anfangen? Die besten Freundinnen Estherchens gehen mit ihr zu den Eltern, die natürlich den Kindern ihre Bitte rund abschlagen. Die Kinder, Estherchen nicht ausgenommen, sind untröstlich, da ja ohne Taufe es unmöglich ist, selig zu werden. „Aber,“ sagt eines von den Mädchen, „hat der Herr Pfarrer nicht gesagt, daß im Nothfalle ein Jeder, selbst wenn er ein Heide wäre, taufen könne? Und hier ist gewiß ein Nothfall, denn Estherchens Seele ist in Gefahr, der Pfarrer darf nicht taufen, die Eltern wollen die Taufe nicht zugeben. Estherchen, bist du damit zufrieden, wenn wir dich taufen?“ Estherchen ist überfroh, daß sie doch nun noch getauft und selig werden könne; sie ist mit Allem zufrieden. Nun halten die Mädchen Rath, wie sie Alles einrichten wollen. Die dem weiblichen Geschlechte angeborene Schlaueit in allen eigenen Angelegenheiten kommt ihnen zu Statten. Zuerst beginnt der Unterricht. In den Spielstunden, wenn Niemand ihnen nachspürt, gehen sie mit Estherchen hinter die Kirche vor das Kreuz knien, beten die lauretanische Litanei, rufen den heiligen Geist an, setzen sich dann im Kreise um die liebe Freundin und unterrichten sie im christlichen Glauben. Ihr Eifer und ihre Sorgfalt lassen nichts zu wünschen übrig. Und vorsichtig und verschwiegen sind sie alle, Estherchens Seelenheil steht ja auf dem Spiele. So treiben sie's geraume Zeit, bis sie glauben, nun sey's genug, nun könne Estherchen getauft werden. Die Pfarrkirche steht dort zumeist den ganzen Tag offen, Mittags ist sie in der Regel völlig menschenleer; auch das Taufbecken ist nicht verschlossen. Das Alles haben die Mädchen wohl erwogen und abgeschaut. Nun wird ein Taustag angefezt und Vorbereitung gemacht wie zu einem Feste. Wie zum Spiel versammeln sich die Betheiligten zu festgesetzter Stunde vor der Kirche, schlüpfen hinein — richtig, kein Mensch stört sie in ihrer Andacht. Da fällt es, gerade als man im Begriffe steht, die heilige Handlung vorzunehmen, einem der Mädchen ein, daß der Pfarrer gesagt: auch im Falle der Nothtaufe solle die Taufe nicht durch eine Frau geschehen, wenn ein Mann zu haben wäre. Nun aber spielten gerade mehrere Knaben vor der Kirche. Das Mädchen machte ihre Gespielinnen auf diesen Umstand aufmerksam. Neue Verlegenheit. Doch rasch entschlossen, eilt eines der Mädchen zur Kirchthüre und ruft dem Theodor, dem Nachbarssohne, der ja auch in den christlichen Unterricht geht. Der weist die Ruferin zuerst barsch ab, da sie ihn im Spiele stört, doch endlich kommt er doch, und wird nun in der Eile in das Geheimniß eingeweiht. „Da eine Frau nicht taufen soll, wenn ein Mann zu haben ist, Du aber ein Mann bist, so komme und taufe Estherchen! Wir haben Alles fertig.“ So lautete die Schlußrede. Theodor bedenkt sich nicht lange und tritt in die Kirche. Die andern Mädchen sitzen mit Estherchen am Muttergottesaltare und beten die Vorbereitungsgebete zur h. Taufe, die lauretanische Litanei und rufen dann den heiligen Geist an. Dann wird eine Wache an die Thüre

postirt und Estherchen getauft. An der nothwendigen guten Meinung hat es Allen nicht gefehlt. Die Kinder sind überselig, danken der guten Gottesmutter für ihren Schutz und gehen dann nach Hause, als ob nichts vorgefallen. Estherchen aber selbst ist so glücklich, als ob sie bereits schon mit einem Fuß im Himmel stände.

Drei Tage darauf erkrankt Marie-Estherchen und zwar sehr bedenklich. Nun erst beginnt recht eigentlich die Noth der Kinder. Weinend kommen sie zum Pfarrer und erzählen Alles, was vorgefallen. Da war guter Rath theuer, denn mit Juden ist in solchen Dingen allein nicht gut handeln. Während man überlegt, was zu thun, und der Pfarrer eben mit den Eltern Estherchens über das Vorgefallene sich benehmen will, auch wieder zaudert, um dem franken Kinde nicht unnöthige Unruhe zu machen, stirbt Marie-Estherchen am siebenten Tage. Der Pfarrer, ein sehr geachteter Mann, verfügte sich sofort zu ihren Eltern und erzählt ihnen, was die Kinder mit einander ausgeführt. Estherchen sey gültig getauft und als Christin gestorben. Er könne sie zwar nicht gesetzlich dazu anhalten, ihr todtes Kind christlich beerdigen zu lassen, indeß hätte er sie sehr darum. Das gestehen endlich die jüdischen Eltern zu, und für die Gespieliinnen des kleinen Engels gibt's ein neues, aber leider, wie sie meinen, trauriges Fest.

Wenige Tage nachher meldeten sich die Eltern der Verstorbenen beim Pfarrer und baten um christlichen Unterricht und die Taufe. Marie-Estherchen hat im Himmel mehr über das Elternherz vermocht als auf Erden. (F. St.)

### Berichte über Missionen.

Niederich, 4. April. Gestern kamen die mit frommer Sehnsucht erwarteten vier hochwürdigen Väter Redemptoristen, Superior Hampl und die Patres Kastl, Kiegger und Rosmaier hier an, um für das obere Rheingau eine Mission zu halten. Die Kunde davon hatte sich mit Blitzesschnelle weithin verbreitet und schon in aller Frühe des heutigen Tages eilten die Gläubigen von allen Seiten herbei, um die erhabenen Wahrheiten des Christenthumes aus beredtem Munde zu vernehmen. Die Zahl der Anwesenden kann wenigstens auf sechs bis acht Tausend angenommen werden. Der Zudrang der Gläubigen war so groß, daß die zweite Predigt um zwei Uhr des Nachmittags unter freiem Himmel auf dem geräumigen Kirchhofe abgehalten werden mußte, und zwar von der Kanzel der im reinsten gothischen Style erbauten Capelle, die zu den schönsten kirchlichen Gebäuden des ganzen Rheingaues gehört. Der Anfang ist viel versprechend, und es ist kaum zu zweifeln, daß die Theilnahme, wie dieses allerwärts der Fall war, von Tag zu Tag zunehmen werde, so daß die Mission am 13. d. M. mit einer wahrhaft erhebenden Feier schließen dürfte. Besonders ergreifend ist am Abend um acht Uhr der Ton der Bußglocke, der die Gläubigen einladet, für ihre eigene und für die Bekehrung aller Sünder zu beten. Noch immer hört man von neuen Rückerstattungen gestohlener Sachen oder deren Geldwerth an die frühern Eigenthümer, als Folge der in Geisenheim stattgehabten Mission. In einer von dem Orte der Mission schon entfernter liegenden Gemeinde des Rheingaues sind uns noch dieser Tage drei Fälle bekannt geworden. Solche Vorfälle geben Zeugniß von der außerordentlichen Wirkung der Missionen, und daß sie bei Vielen den festen Vorsatz hervorgerufen, sich zu bessern und die frühern Vergehen nach Kräften wieder gut zu machen. In solchen außerordentlichen Zeiten, wie die unsrigen, in welchen der crasseste Unglaube bis in die niedersten Volksklassen sich verbreitet hat, können auch nur solche außerordentliche Mittel, wie sie die katholische Kirche darzubieten hat, noch helfen. (M. J.)